

# Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Verantwortliche Redaktion im  
Oberamtsbezirk. — Na-  
golder Tagblatt Nr. 142  
besten Erfolg.

Es wird kein Geld für  
Abdruckung, das Kassen  
übernehmen zu bestimmen  
Kassieren aber es bei ge-  
wöhnlichen Preisen erheben.  
In Fällen von höherem Be-  
trag behält sich Verleger vor  
Vorforderung der Zahlung über  
die Zahlung u. d. d. d. d. d.  
Akte ist. Aufträge mit  
dem Verleger abzugeben.

Telegraphen-Adressen:  
Gesellschaftler Nagold  
Postfachkonto  
Nagold 51 13

Bezeichnet 1822

Verleger Nr. 24

Nr. 142

Dienstag den 22. Juni 1920

94. Jahrgang

## Wird die schwarze Schande dauern?

In dem von Franzosen besetzten französischen Gebiete ist eine ganze Reihe deutscher Zeitungen auf längere Zeit verboten worden, weil sie sich kritisch mit der schwarzen Schande, mit der Last der Besatzung befassen, daß von den 70-80 000 französischen Soldaten, die auf deutschem Boden stehen, mehr als die Hälfte farbige Franzosen sind, und davon wieder der größere Teil Senegaleser. Man hat diese beiden schwarzen Regimenter allerdings kürzlich abgelöst und nach Spanien entsandt worden, um dort eine neue französische Kulturmission zu erfüllen, weil man nämlich anders mit den arabischen Stämmen, denen ein französisches Protektorat aufzuzwingen werden soll, nicht fertig werden zu können meint. Man sollte man denken, daß die französischen Besatzungsbehörden nach dem Abtransport der schwarzen Kulturträger Frankreichs aus den pfälzischen Städten über kritische Artikel der deutschen Presse flug hinwegsehen müßten, zumal ihnen doch die zahllosen Fälle bekannt sind, da sich das Schwarze in französische Uniformen gekleidet auf deutschen Frauen vergriffen und friedliche deutsche Bürger unwillig niedergemetzelt hat. Nach der weislichen Politik eines festgestellten Gallertums, das seinen jadislichen Religionen heute umgeben die Jäger schießen lassen kann, sind ja deutsche Frauen und Mädchen, sind harmlose Straßenvandalen für die schwarzen Kanakillen, die Marischall hoch absichtlich in deutsche Garnisonen legt, um durch ihren Anblick täglich dem besetzten, wehrlosen Gegner einen neuen Tribut zu verschaffen.

Nur mit dem Versailles Vertrage legalisierte Zustand war eine Fortsetzung des Krieges, so ist diese planmäßige Stationierung schwarzer Regimenter im deutschen Lande eine bewusste Fortsetzung der Politik, mit der Frankreich nach der Besetzung Kameruns und Togo's dort dem deutschen Ansehen auf alle Zeiten ein Ende und eine Wiederverehr der deutschen Reichsacht umwälzen zu machen suchte. Zudem man die gefangenen deutschen Pfleger und Konkrete schwarzen Gefangenenmännern zur Auspeitschung überließ, indem man gefangene deutsche Frauen durch schwarze Wächterposten zur Arbeit treiben ließ, glaubte man das Ansehen der Deutschen für alle Zeiten vernichtet zu haben. Nach demselben System handelt der französische Sieger seit anderthalb Jahren in den seiner Willkür preisgegebenen deutschen Rheingebieten. Es ist ein Engländer, also ein für jeden, echten deutschen Angehörigen unerbittlicher Feinde, es ist der Engländer Morel, der seinen englischen Vorgesetzten seit Monaten hinsichtlich der schwarzen Gefahr das Gewissen zu schälen sucht, der angeht, der Zustände in den rheinischen Garnisonen erklärt hat: Und wenn ich den ganzen Krieg vergessen könnte, das würde ich als Deutscher den Franzosen nie vergessen. Und wer sich nach altem deutschem Brauch auch noch angeht, dieser tagtäglich Schand und unterer deutschen Landstücken am Rhein auf einen „objektiven“ Standpunkt stellen zu müssen meint, wer die Unmenslichkeit dieser französischen Regierung gewissermaßen vor einem zoologisch-antropologischen Gesichtspunkt des militärischen Besatzers rheinischer Kurorte betrachtet zu dürfen glaubt, der mag wenigstens solche Meinung still für sich behalten und sich auf wenige Minuten einmal in Stimmung und Lage der deutschen Frauen und Mädchen und ihrer Angehörigen versetzen, die diesen schwarzen Gefindel nach dem Willen des französischen Kulturroffes schuldig preisgegeben sind.

Die Wahrnehmung der deutschen Presse in der Welt durch die französischen Behörden läßt nun aber erkennen, daß man in Frankreich gar nicht daran denkt, mit dieser schwarzen Schande irgendwie abzugeben. Man bekümmert sich vielmehr ganz offen dazu, daß man dieses System der Verwendung schwarzer Truppen auf europäischen Boden als einen Zustand von unbegrenzter Dauer ansieht. Freilich mit der Reserve, daß man diese farbigen Regimenter doch lieber außerhalb der Grenzen Frankreichs stationiert, seitdem die während des Krieges gepflogenen Beziehungen zwischen den uniformierten Negern und den weißen Franzosen einen so merkwürdigen überfachigen Einschlag in den Nachwuchs der grande nation gebracht haben.

Schon mehrere Jahre vor dem Krieg hat man in Deutschland mit Besorgnis die Anfänge einer schwarzen französischen Kolonialarmee beobachtet, mit der unsere weißen Nachbarn die Wälder in ihrer europäischen Wehrmacht auszufüllen entschlossen schienen. Bei dem eigenartigen Mangel an Rasseninstinkt, wie er den romanischen Völkern eigen ist, überließ man in Frankreich, daß man mit der Verwendung schwarzer Truppen in einem Krieg auf europäischem Boden schließlich doch auch dem Nimbus des weißen Mannes auf afrikanischem Boden und damit dem Zustande ein Ende machte, die Regimenter des afrikanischen Kontinents mit einer Handvoll Weiber debersetzen zu können. Die Umleitung für den Selbstmord der europäischen Völker in diesem Krieg wird uns aus Afrika erst später verblüffend werden, denn nur ein politischer Trümmern kann sich heute noch etablieren, daß ein Neger, der in Dahomey deutsche Kolonisten hat unter seinen Beisitzensleuten zusammenzuden sehen, einen französischen oder englischen Pfleger etwa nach für ein höheres Wesen ansehen wird, oder daß ein Neger, dessen Geistes die große französische Kulturration in pfälzischen Städten deutsche

Mädchen vorgeworfen hat, einen Augenblick idgeren wird, einmal die Hand nach der Frau eines französischen Kolonisten am Senegal auszustrecken. Jemandem gibt es doch einmal eine Vergeltung auf Erden; nur schade, daß von ihr so selten die direkt Schuldigen getroffen werden. Und wenn man sich erinnert, welche Erschütterung, wie bei einem Fernsehen, durch die Völkermassive Afrikas gegangen ist, als die Kunde von den Schrecken bei Binogang und Rufben, von Port Arthur und Tschushima um den Erdkreis ging, als die Nachricht, die Weiben sind von den Gelben besetzt, jeden Neger seiner weißen Eltern hinfort mit anderen Augen ansehen ließ, dann muß der deutsche Vorkrieg, der in den ersten Kriegstagen von dem damaligen Staatssekretär Dr. Solf in London gemacht wurde, nämlich Afrika überhaupt von allen Kriegshandlungen auszunehmen, als einer der besten und beherzigenswertesten Gedanken bezeichnet werden, die in jenen Tagen an die Oeffentlichkeit getreten sind, ein Vorschlag, der auch heute noch einer überraschenden Kritik standhält. Heute ganz besonders. Daß man ihn in London damals so schnell abgelehnt hat, wird in England heute ganz offen bebauert.

Es wird heute immer klarer, daß Frankreich, das während des Krieges so tief in seine schwarzen Reserven hinein gegriffen hat, das am Ende des Krieges allein 180 000 Regimentsoldaten — abgesehen von anderen farbigen Truppen — in seiner Armee hatte, heute ganz deutlich die Absicht erkennen läßt, seine Kriege vorwiegend mit seinen farbigen Kolonialtruppen zu führen. Der Krieg hat so gewaltige Schäden in die ohnehin zurückgehende Bevölkerung Frankreichs gerissen, daß man seine Leute dahier zusammenhalten muß, will man wirtschaftlich und industriell wieder vorwärts kommen. Außerdem hat, nachdem der erste Reiz jadislicher Verdringung mit der Entartung der Bevölkerung deutscher Städte vorüber ist, der französische Kleinbürger und Arbeiter auch durchaus keine Lust, in einer mit Haß geladenen Atmosphäre jenseits, tagen auf deutschem Boden Wachen zu stehen. Dazu braucht Frankreich eben seine farbigen Truppen ebenso wie zum Kriegsführen jenseits seiner Grenzen, soweit ihm seine Fremdenlegion nicht das nötige Kanonensfutter liefert. Um sich diese farbige Armee zu erhalten und immer wieder zu ergänzen, muß Frankreich bei seinem System bleiben, Afrika zu militarisieren. Heute betrifft diese Gefahr der Militarisierung Afrikas, die militärische Ausbildung und Besetzung großer Regimenter, am nächsten England.

Man muß nicht denken, daß die Vorträge des englischen Journalisten E. D. Morel, des Herausgebers der „Foreign Affairs“ über die schwarze Pest in Europa, die sich mit dem Treiben der schwarzen Franzosen in der Welt beschäftigen und die in Deutschland gegenwärtig viel verbreitet sind, aus rein menschenfreundlichen Motiven einen Feldzug zu unteren Gunsten bedeuten. Humanitäre englische Schriften und Zeitungsartikel muß man stets soweit lesen, bis man auf einen Satz stößt, bei dem man den besorgten Herzschlag Old Englands fühlt, das ist allemal der Kern, die Stelle, wo sich alle Engländer ohne weiteres verstehen. — Und da schon sich innig an Pilgerstein und Pilgermann bricht es bei Wilhelm Bush — alles andere ist nur Verpackung und in der Verpackung sind die Engländer immer Meister gewesen. Im Falle Morel, der übrigens auch schon 1. J. die belgischen Konogener für die Londoner Presse „bewirtschaftet“ hat, ist das Verhalten der farbigen Franzosen in der Welt die wirksame Verpackung, der jedem Engländer verständliche Kernsatz aber lautet: „Hunderttausende französischer Neger sind schon militärisch ausgebildet. Und da sind unsere Kolonien — Nigeria zum Beispiel, der am dichtesten besetzte und blühendste Landstrich des tropischen Afrikas, unsere größte tropische Kolonie nach Indien — inmitten jenes militarisierteren französischen Afrikas gelegen, und wie haben nichts mehr als eine kleine halbunwürdige Polizeitruppe von ein paar tausend Mann um die Ordnung aufrecht zu erhalten.“ Das ist der Kern. Darum handelt es sich. Eine Militarisierung des französischen Westafrikas bedroht den englischen Kolonialbesitz, und deshalb beginnt man in England in einem sehr geschickten kostümerten Feldzug gegen diese Militarisierung Afrikas durch Frankreich Sturm zu laufen, und wird darin auch nicht nachlassen. Außerdem winkt schließlich ein anderer Erfolg: man reduziert Frankreichs Streitmacht überhaupt, wenn es gelingt, ihm seine schwarzen Regimenter abzutreten. Die englische Politik ist weißschauend. Im Kampfe gegen die schwarze Schande gehen deutsche und englische Interessen zusammen, wenn auch die Engländer das lange Ende des Strides in der Hand haben.

## Gegen Wucher- und Schiebertum.

ABC. Aus Süddeutschland, insbesondere aus Bayern, liegen in jüngster Zeit Nachrichten vor, die von einer immer mehr und mehr anschwellenden Bewegung gegen Wucher- und Schiebertum, Ausbeutung und Ausnützung des deutschen Volkes durch in- und ausländische Galanten erzählen. Diese Bewegung, die nach all dem, was bisher bekannt geworden ist, zu einer Volksbewegung in wahrstem Sinne des Wortes zu werden verspricht, sollte auch in Norddeutschland nicht unbeachtet bleiben. Denn es muß offen gesagt werden, daß

die Zustände in Norddeutschland viel schlimmer, als in Süddeutschland, sind. Vergessen wir doch nicht, daß gerade Berlin das Eldorado nicht allein der inländischen Schieber und Wucherer, sondern auch ihrer ausländischen Freunde u. Genossen ist, die sich hier an der Spree so unerschrocken frech aufzuführen, daß man nur mit Staunen, die sagen wir — Hilflosigkeit — der Reichsregierung gegenüber diesen unmaßliebigen Zuständen vermerten kann. Trotz aller Versprechungen und Verheißungen ist gegen Wucher- und Schiebertum — das ist die festseltste Ueberzeugung weiser Volksteile — von den maßgebenden Stellen nicht mit der Energie vorgegangen worden, die gerade von all denen mit Recht erwartet wurde, die sich über den Umfang des Schieber- und Wuchertums um ein einigermaßen zureichendes Bild machen konnten.

Gegenwärtig ist folgender Zustand charakteristisch: In der Presse erscheint eine Nachricht, in der in allen Einzelheiten eine bestimmte Person — mitunter werden sogar gewissen Regierungsstellen nahestehende Persönlichkeiten, beschuldigt — eine Revolutions- oder Kriegsfirma unerbittlich Schiedlungen bezichtigt wird. Oder es wird über wucherische Gewinne irgend eines Unternehmers berichtet, das zu enorm hohen Preisen Lebensmittel für das deutsche Volk einführt, wobei den Unternehmern Riesengewinne in die Taschen fließen. Andere Nachrichten wiederum berichten von Verschleudern von Heeresgut, von geheimnisvollem Verschwinden von Riesenmengen, die wir selbst dringend bedürftigen, ins Ausland. Auf all diese Anklagen erfolgt von Regierungsseite entweder keine Antwort oder eine völlig ungenügende Antwort. Im Volke regt sich infolgedessen ein Unmut, der Dimensionen angenommen hat, von denen man sich „oben“ gar keine Vorstellung macht. Nicht man ist betrübt, daß ferner im Volke auch über den Lebenswandel einzelner „Großen“ der Jetztzeit wenig erbauliche Geschichten kursieren, die vielleicht zum Teil übertrieben sein mögen, — wobei, wenn das letztere der Fall sein sollte, doch wiederum die Regierung verpflichtet wäre, durch vollkommene Aufklärung der Wahrheit zum Eingreifen zu verhelfen — so wird einem die gänzliche Unzulänglichkeit der Massen des deutschen Volkes verständlich werden.

In Bayern ist man so weit, daß man dringend ein Gesetz fordert, das jeden Fall von Wucher- und Schiebertum mit dem Tode bestraft. Das bayerische Handelsministerium hat sich bereits genötigt gesehen, der Reichsregierung Vorschläge zur Bekämpfung der schamlosen Preistreiber zu machen. Es ist an der Zeit, daß auch in Norddeutschland der Kampf auf der ganzen Linie aufgenommen wird. Die Wuchergerichte haben verlagert. Es ist jetzt Sache des Volkes, die Regierung, die doch eine Volksregierung sein will, zu zwingen, einen erbarungslosen Kampf gegen die Ausbeutung des deutschen Volkes aufzunehmen. Dieser Kampf ist die wichtigste Aufgabe unserer nächsten Zukunft. Ohne ihn keine wirkliche Wiedergeburt, ohne ihn — kein Aufstieg Deutschlands. Spitz.

## Fehrenbach zum Reichskanzler ernannt.

Berlin, 21. Juni. Der Reichspräsident hat den Präsidenten der Nationalversammlung, Reichstagsabgeordneten Fehrenbach, zum Reichskanzler ernannt. Der Abgeordnete Fehrenbach hat diese Berufung angenommen. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen über die Kabinettsbildung nunmehr recht bald zum Abschluß gelangen.

Nach den Tagen der Experimente endlich ein Ruhepunkt. Fehrenbach, der Alle, Erprobte, soll das langersehnte Kabinett bilden. Wie es sich im einzelnen zusammensetzen wird, wissen wir noch nicht; wir wissen auch noch nicht, ob es nun das „Kabinet der Mitte“ oder eine erweiterte Koalition unter Beibehaltung der Sozialdemokratie oder die rein bürgerliche Regierung werden wird. Aber eines darf man ruhig annehmen: Fehrenbach ist der letzte Versuch! Wer nach Fehrenbach kommen soll, kann niemand sagen, denn die Möglichkeiten des Parlamentarismus sind dann erschöpft. Scheitert auch diese Kombination, dann dürfen wir uns auf allerhand gefaßt machen!

## Vor der Zusammenstellung des Kabinetts.

Berlin, 22. Juni. In den Besprechungen des Reichskanzlers und der Parteiführer die beim Reichspräsidenten heute in Aussicht genommen sind, soll die endgültige Zusammenstellung des Kabinetts erfolgen.

## Die neuen Männer.

Berlin, 21. Juni. Wie die „Germania“ von durchaus zuverlässiger Seite erzählt, kann die Kabinettsbildung als vollkommen gesichert angesehen werden. Das neue Kabinet wird sich wie folgt zusammensetzen: Reichskanzler: Fehrenbach (Zentrum); Ministerium des Innern: Dr. Koch (Demokrat); Finanzministerium: Dr. Wirth (Z.); Reichspostministerium: Siebs (Z.); Reichsernährungsministerium: Dr. Dierkes (Z.); Reichswehrministerium: Dr. Gehler (Dem.); Reichsjustizministerium: Dr. Heine (D.D.P.). Für das neue Reichsfinanzministerium ist Herr v. Kardhoff (D.D.P.) vorgesehn. Die Besetzung des Reichsverkehrsministeriums ist noch nicht endgültig entschieden, ebenso die Besetzung des



Wirtschaftsministeriums und des Arbeitsministeriums. Für das letztere kommt ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften in Frage. Das Wiederaufbauministerium wird aller Voraussicht nach mit einem anderen Ministerium verbunden werden. Das Auswärtige Amt, dessen Besetzung von allen Parteien durch einen Fachmann als dringend erwünscht bezeichnet worden ist, wird durch Gen.-Rat Simons besetzt, der sich durch seine Teilnahme an den Versailles Verhandlungen einen Namen gemacht hat.

#### Das Programm der neuen Regierung.

Berlin, 22. Juni. Das neue Kabinett wird sich, wie die Deutsche Allg. Ztg. schreibt, in das parlamentarische Leben einführen als ein Kabinett des Wiederaufbaus. Damit sei das Programm gegeben, das es sich selbst stelle. Es wolle kein Kabinett parteipolitischer Grundzüge und parteipolitischer Betätigung sein; sein Ziel gehe darüber hinaus auf Maßnahmen, die dem Gesamtstaat die Wiederherstellung geordneter Zustände, die Schaffung von Ruhe und Sicherheit und die Festigung des Staats nach diesen ernsthafte Ziele seien.

#### Die Haltung der Sozialdemokratie.

Berlin, 21. Juni. Der „Vorwärts“ schreibt: Die Ernennung der Kabinettsmitglieder, unter denen sich kein Sozialdemokrat befinden wird, dürfte im Laufe des heutigen Nachmittags erfolgen. Die neue Regierung wird erklären, daß sie auf dem Boden der Verfassung von Weimar steht, die zu Recht bestehe, und den Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes auf dem Boden der republikanischen Staatsverfassung als ihre Aufgabe bezeichnen. Sie wird an die Parteien die Bitte richten, sie angesichts der Not des Landes unter Zurückstellung parteipolitischer Zwistigkeiten in ihren Arbeiten zu unterstützen. — Das Blatt fügt hinzu, daß die Sozialdemokratie sich ihre endgültige Entscheidung in Sachen der sogenannten wohlwollenden Neutralität vorbehalten bis die Fraktion das letzte Wort gesprochen habe. Die Entscheidung der Fraktion aber sei abhängig von dem Programm, das die bürgerlichen Regierungsparteien ihr präsentieren würden. Ein Vertrauensvotum auf Blankoticket müsse abgelehnt werden.

#### Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 21. Juni. Wie aus dem Reichstag mitgeteilt wird, erklären die sämtlichen im Reichstag anwesenden Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei die Notiz der „Montagpost“ über die Reformulierung der Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zur Regierungsbildung für unzutreffend. Die Fraktionsmitglieder haben es auch ausdrücklich abgelehnt, eine Erklärung zu erteilen, die an der grundsätzlichen Stellungnahme der Partei etwas ändert. Dagegen haben sie einer Erklärung zugestimmt, die besagt, daß angesichts der Zusammenfassung aller Kräfte für den Wiederaufbau verfassungsmäßige Kämpfe zurücktreten müßten und infolgedessen der Wiederaufbau auf dem Boden der durch Gesetz festgelegten Verfassung sich vollziehen solle.

#### Ein Dynamitanschlag auf das Kriegsgericht in Essen.

Essen, 20. Juni. Ein rußloser Dynamitanschlag ist auf das außerordentliche Kriegsgericht in Essen verübt worden. Bei dem genannten Gericht lief ein Einschreibepaket aus Buer ein, das als Absender die Adresse des außerordentlichen Kriegsgerichts Buer und den Stempel dieses Gerichts mit dem Vermerk „Heerespost“ trug und an das außerordentliche Kriegsgericht in Essen gerichtet war. Das 8 1/2 Pfund schwere Paket enthielt Dynamit und Blindgänger. Der Sprengstoff entkamnt offenbar dem Bergbau. Er gehört zu den gefährlichsten seiner Art, wie er unierredlich zu Sprengungen verwendet wird. Der hinzugezogene bergtechnische Sachverständige bezeichnete es als ein Wunder, daß der schändliche Anschlag ohne die beabsichtigte Wirkung geblieben ist, da der

#### Eine Silbermark.

Im Futter eines uralten Anzugs, der jetzt Auferstehung feiert, fühle ich etwas Hartes.

Für einen Knopf ist es zu groß und dünn. Ich singere das Ding heraus. Ohlala — es ist ein silbernes Markstück; die liebe, gute, alte Reichsmark.

„Liebe, gute, alte Reichsmark, wie lange habe ich dich nicht gesehen! An die fünf Jahre werden es bald sein.“

Wie hast du dich inzwischen verändert! Weißt du, daß du in deiner dunklen Notenkiste einen Weltkrieg verschlossen hast? Weißt du, daß du inzwischen ein rarer, seltener Bürsch geworden bist?

Und in geheimnisvollem Flüsterton wisperte ich dem Markstück zu: „Das Zwölffache bietet man jetzt für dich — hintenherum — jamaohl. Ich werde aus dir Kapital schlagen — jamaohl. Ich werde dich zu Geld machen, ich gebe unter die Valutaschleier, ich schlage das Agio heraus, o, ich will große Transaktionen mit dir unternehmen — Silbermark.“

Die Silbermark rieb sich die verschlafenen Augen, sah mich erstaunt an und sagte verdrossen: „Ach was, ich bin ja nur ein gewöhnliches 1.-Stück; laß mich in Frieden. Ich bin ein alter Herr. Sieh nur die Ziffer meines Prägungsjahres 1876.“

„Chrmüßiger Greis, was hast du noch für schöne Zeiten gesehen! Wenn man dich auf den Ladentisch des Viktualienhändlers legte, bekam man ohne Umstände ein halbes Pfund Butter. Für eine Mark gab es ein famoses Mittagbrot, für eine Mark gab es eine große Dille feinen Konfects, mit einer Mark in der Westentasche war man ein Kavaller, dem die Welt offen stand, mit einer Mark“

Ich versank in Träumereien. „Aber wenn ich jetzt wirklich das Zwölffache wert sein soll, dann kannst du dir ja mit mir einen vergnügten Tag machen,“ warf die Mark ein.

„Trotz des zwölffachen Wertes, teurer Freund,“ entgegnete ich, „nicht einmal eine vergnügte Stunde. Falls ich dich in Butter umsetze, muß ich froh sein, wenn ich ein Viertelstückchen bekomme.“

Inhalt des Pakets bei jeder geringen Behandlung mit Sicherheit hätte explodieren müssen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Kriegsgericht Buer das Paket natürlich nicht zur Post gegeben hat. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß es sich hier um ein parteipolitisches Verbrechenkomplot handelt, das einen Nachschuß gegen die richterlichen Beamten des Essener Kriegsgerichts wegen der Verurteilung der Kollaboranten unternommen hat.

#### Neue Schwere Erkrankung der deutschen Kaiserin.

Mannheim, 20. Juni. Die „Neue Badische Landeszeitung“ erzählt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß die ehemalige deutsche Kaiserin in Holland so schwer krank ist, daß eine schlimme Wendung zu befürchten steht. Es werden für den schlimmsten Fall bereits Vorbereitungen getroffen.

#### Große Moor- und Waldbrände in der Provinz Hannover.

Hannover, 20. Juni. Bei der Trockenheit, die seit mehreren Wochen herrscht, wütet jetzt hier mehrere größere Wald-, Moor- und Heidebrände. Das Wittdorfer Moor bei Hannover steht seit drei Tagen in Flammen. Das Feuer vernichtete bereits gewaltige Torfmoorreste. Unweit Hannover bei Vohse, brennt seit fünf Tagen das Moor. Feuerwehr und Bewohner aus den umliegenden Ortschaften sind Tag und Nacht beschäftigt. Rau ist auch noch in dem waldreichen Gelände des großen Naturparks in der Lüneburger Heide Feuer ausgebrochen. Der Waldbestand zwischen Wilsede, Heimbrock und Hainforth steht in Flammen. Die Wäldchen um Winnen u. Haerbeck sind niedergebrennt. Bei Wald in der Nähe des Wilseder Berges, des Grenzpunktes im Naturpark, ist ebenfalls vernichtet. Die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung sind an den Brandstätten tätig. Während der letzten Nacht ist die ganze Heide einem gewaltigen Feuermeer. Auch an der Hannover-Oldenburg Grenze wütet ein Moor- u. Heidebrand. Ebenso werden aus Ostfriesland und Oldenburg größere Moor- und Heidebrände gemeldet.

#### Die Besprechung in Folkestone.

Paris, 20. Juni. Havas erklärt, daß es sich bei der Besprechung in Folkestone hauptsächlich um finanzielle Fragen handeln werde, vornehmlich um die Entschädigungs- und Wiedergutmachungsfragen. Aber auch die russische Frage werde erörtert werden. Wenn eine Übereinstimmung auf der Grundlage des vorliegenden Projekts, mit dem übrigens die französischen und die englischen Sachverständigen sehr zufrieden seien, in Folkestone und Boulogne erzielt würde, wäre das ein großer Fortschritt und würde eine Regelung der finanziellen und der wirtschaftlichen Fragen in einem für Frankreich, England und Belgien, sowie auch für Italien, das durch Annahme des Vorschlags Frankreich und England entgegenkommen würde, in allseitigem Sinne bedeuten. Der wichtigste Punkt sei, daß das finanzielle Projekt ohne Rücksicht auf politische und namentlich innerpolitische Erwägungen angenommen werde. Die russische Frage sei weniger gut vorbereitet. Von französischer und von englischer Seite werde zugesehen, daß auf diesem Gebiet nicht weiterzukommen sei. R. J. J. J., der nichts zu bieten habe, trachte, seinen Aufenthalt nur deshalb auszudehnen, um zu sehen, wie sich die Sache gestalte, während die Sowjetregierung ihre Operationen im Orient fortsetze, die für die englische Politik sehr kompromittierend seien. England werde jedenfalls durch seine Haltung den Abschluß eines Übereinstimmens mit Frankreich und den übrigen Verbündeten hinsichtlich der Auslandspolitik erleichtern. Die Tatsache, daß Marschall Foch auf Ansuchen Lloyd Georges an den Besprechungen teilnehmen, deute an, daß England die militärische Frage aufrollen wolle.

#### Eine angenehme Gegend.

Berlin, 20. Juni. Aus Schwannenerwerder, der lieblichen Gavelinfel, schreibt man der „Wilmersdorfer Zeitung“ unter

Da wurde es der Mark unheimlich: „Fort, fort,“ rief sie und jaspste nach Lust, „sperr mich wieder in die Notenkiste! In einer so verrückten Welt, in der ich das Zwölffache gelte, aber das Zwölffache weniger gilt als das Einzige, will ich nicht mehr kurieren. Ich verstehe die Welt nicht mehr!“

Mit diesem pathetischen Ausruf entwand sich die Mark meinen Fingern und rollte grollend in die entfernteste Ecke, wahrscheinlich, um als Menschenfeind in der Einsamkeit ihr Leben zu beschließen.

„Halt, teurer Freund, arbeite und nicht verzweifeln!“ Ich angle das mit Recht lebenswürdige Markstück mit einem Schirm aus dem Winkel und ging zu Mendel Grünspan — Karte genügt — komme sofort — kaufe alles — zu höchsten Tagespreisen. Aber am liebsten kaufte Mendel Grünspan Gold- und Silbermünzen.

Untenwegs dachte ich: wie arm sind wir geworden — so arm, daß selbst die kleine Silbermark ein verschickbares Objekt darstellt. Tiefes Hinunter geh's wohl nimmer.

Mendel Grünspan bereitete mir eine bittere Enttäuschung. Von zwölf Mark für eine Silbermark könne keine Rede mehr sein. „Mer sein in der aufsteigenden Linie. Die Silbermark notiert zu vier Mark. Vor a paar Monaten, ja, da stand die Silbermark hoch — aber jetzt sinkt sie, sinkt wie ä — wie ä meschgagner“

Ich wartete den Vergleich nicht ab, ging und nahm die Mark wieder mit. Meine Enttäuschung verwandelte sich alsbald in eine stille Zufriedenheit. Nein, ich gebe meine Silbermark nicht her! Jetzt spekuliere ich auf Vasse. Jetzt warte ich solange, bis die Silbermark wieder ihren alten ehrlichen Kurswert erreicht hat. Sie ist auf dem Wege der Selbstbefreiung. Sei, was du bist: eine deutsche Reichsmark! H. R.

— Vom Schillerpreis. Aus Weimar wird uns geschrieben: Ueber die Frage der Verteilung des Schillerpreises werden in letzter Zeit Nachrichten verbreitet, die mit den Tatsachen im Widerspruch stehen. U. a. wird dabei der staatliche und der Volks-Schillerpreis verwechselt und behauptet, die deutsche Schillerstiftung habe früher den Schillerpreis verliehen. Dagegen ist zu bemerken, daß

der Spitzmarke „Das Schiedertum auf Schwannenerwerder“ folgendes: „In ihrer Nummer vom 8. Mai erwähnen Sie die Tatsache, daß Barons-Helphand, das würdige Gegenstück zu Herrn Storz, zurzeit auf Schwannenerwerder residiert, wo er die Villa Sobornheim, den entzückendsten Besitz der Insel erworben hat und wo allwöchentlich eine intime Tafelrunde stattfindet, an der auch die Großen der Republik teilnehmen. Diese Angaben sind leider richtig. Das Schreiben, das sich dort zum Entzücken der Anwohner entfaltet, ist geradezu empörend. Da vielsach die Meinung vorherrscht, unleser regierenden Staatsmänner“ hätten sich nach den kompromittierenden Enthüllungen über die Tätigkeit des Herrn Barons von diesem zurückgezogen, interessiert es Sie vielleicht, daß am letzten Sonntag in Villa Sobornheim wieder ein großer Tag war, an dem neben Herrn Schiedertmann auch Herr Hänsch und Herr Edert zugegen waren und wobei man interessante Studien darüber anstellen konnte, welche Sorgen diesen wichtigen Vertretern der Republik die politische Krise bereitet, die unser Vaterland zurzeit durchmacht. Natürlich wurde auch der übliche Badeschmerz aufgeführt. Herr Hänsch sprach sogar aus Freude über das schöne Fest im Gesellschaftsraum, wie er ging und stand ins Wasser.“ (Herr Hänsch ist der Kritiker des Reichswirtschaftsrates).

#### Die Einberufung des Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 21. Juni. Es steht nunmehr endgültig fest, daß in den nächsten Tagen der Reichswirtschaftsrat zum 30. d. Mts. einberufen werden wird. Dem Reichswirtschaftsrat soll bei seinem Zusammenritt eine Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums über die wirtschaftliche Lage überreicht werden. Vermutlich wird sich an die Denkschrift eine umfangreiche allgemeine Aussprache anschließen. Die Besprechungen des Reichswirtschaftsrates werden sich auf etwa 14 Tage erstrecken. Von dem Reichskapitän sind folgende 12 Mitglieder in den Reichswirtschaftsrat delegiert worden: 1. Dr. August Müller, der frühere Staatssekretär, 2. der Berliner Nationalökonom Prof. Dr. F. L. J. J., 3. der bekannte Professor der Landwirtschaft Arthur J. J., 4. Redakteur Arthur J. J. aus Frankfurt a. M., 5. Herr Kanitz, 6. Prof. Dr. Schmalenbach von der Universität Köln, 7. Prof. Dr. Federer Heidelberg, 8. Prof. Dr. Ernst Franke-Berlin, 9. Professor Endres-München, 10. Max Cohen-Köln, 11. Abg. Brauns R. Gladbach, 12. Geh. Justizrat Kempner.

#### Freigabe der Frühkartoffeln.

Berlin, 20. Juni. Nach den bei der Reichstagskommission vorliegenden Nachrichten sind die Bedarfsstellen fast ausnahmslos mit Kartoffeln der letzten Ernte bis zum Eintritt der deutschen Frühkartoffelernte versorgt. Das Reichswirtschaftsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat sich daher entschlossen, von einem generalistischen Einfuhr der Frühkartoffeln in Holland Abstand zu nehmen und die Einfuhr der Frühkartoffeln freizugeben. Da voraussichtlich von Mitte Juli ab deutsche Frühkartoffeln in ausreichender Maße zur Verfügung stehen, ist jedoch zunächst die Einfuhr bis zum 20. Juli befristet. Gleichzeitig wird die Frist für die Einfuhr italienischer und spanischer Kartoffeln ebenfalls bis zum 20. Juli verlängert.

#### Die Konferenz von Boulogne.

Boulogne, 21. Juni (Havas). Der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Storza, der englische Vorkonferanz in Paris, Lord Derby, der japanische Vorkonferanz Nagaoaka und verschiedene andere Persönlichkeiten sind gestern Abend zur Konferenz in Boulogne eingetroffen. Gleichzeitig kamen der belgische Minister des Auswärtigen, J. J. J., und der Wirtschaftminister J. J. J. dort an. Lloyd George, Millerand, Marshall Foch, Chamberlain, der japanische Vorkonferanz in London und die französischen und die englischen Finanzsachverständigen werden heute Vormittag erwartet. Benigno, der gestern in Folkestone sich aufhielt, wurde zur Konferenz in Boulogne eingeladen und wird heute dort eintreffen.

Die Schillerstiftung niemals mit der Verteilung des Schillerpreises das geringste zu tun gehabt hat. Eine andere, wohl zu erwägende Frage ist es allerdings, ob bei der Neugestaltung des Preisgerichts der jedesmalige Generalsekretär der deutschen Schillerstiftung als Sachverständiger und Vertrauensmann des gesamten deutschen Schrifttums nicht sehr wohl berufen wäre, bei der Auswahl geeigneter Preisträger mitzuwirken.

— Die Probe zum Politiker. Ein alter Holländer, der erforschen wollte, in welcher Richtung die Anlagen seines Sohnes lagen, stellte eines Tages auf den Tisch des Sohnes eine Flasche Whisky und legte eine Bibel sowie eine Banknote daneben, worauf er sich auf die Bauer legte, um zu sehen, wie die Probe ausfallen würde. „Wenn er die Bibel wählt“, sagte sich der Alte, „so steht sein Sinn nach dem Buch, und dann wird er vielleicht Priester. Wenn er die Banknote wählt, so ist es der Kaufmann in ihm, der sich geltend macht. Und wenn er sich zuerst für die Flasche interessiert, ja, dann endet er vielleicht als Schufer.“ Gleich darauf kam der Sohn pfeifend herein. Er sah etwas verwundert auf die Bescherung auf dem Tisch, aber dann bedachte er sich nicht lange, sondern steckte die Bibel unter den Arm, knippte die Rote in die Tasche und nahm einen tüchtigen Schluck aus der Flasche, worauf er seines Weges ging. „Daha!“ lachte der Alte und rieb sich vergnügt die Hände. „Der Junge wird weder Weiskücher noch Kaufmann, er wird als ein großer Politiker enden!“

— Geheimne Verständigungsmittel. In den Kriegsjahren haben wir oft gehört, was Seltsames und ihre Angehörigen alles für Mittel erfunden haben, um sich gegenseitig Mitteilungen machen zu können, die der Zensur nicht zu Gesicht bekommen sollte. In der „Anschau“ berichtet Dr. Leo Haber-Wien von einem ganz eigenartigen Verständigungsmittel, das ein Ergebnis unserer Kriegesgenussindustrie ausbeutet. Es handelt sich um die allgemein gebräuchlichen Papierbindfäden. Das gepresste Papier des Fadens kann bei einigem Geschick leicht aufgerollt, mit Schriftzeichen bedeckt und wieder so zusammengerollt werden, daß man ihm äußerlich nichts ansieht. Wird dann irgend ein harmloses Paket mit dem Bindfaden verschlüsselt, so braucht der, natürlich vorher unterrichtete Empfänger nur den Faden aufzuzwickeln, um zu erfahren, was er erfahren sollte. Dr. Haber behauptet, daß eben auf diesem Wege Mitte 1917 die Sabotageaufreicherung der französischen Kriegesgefangenen in Deutschland vor sich gegangen sei.



**Amtsgericht Nagold.**  
**In das Handelsregister**  
 Wdt. für Einzelfirmen, Band 1 Blatt 280 ist heute eingetragen worden die Firma  
**Michael Schürle**, Holz- und Weinhandlung in Altensteig.  
 Alleintitular der Firma ist Michael Schürle, Holz-  
 händler in Altensteig.  
 Den 21. Juni 1920. 2857  
 Gerichtsassessor Coppel.

**Oberamtsparkasse Nagold.**  
**Anmeldung**  
**deutscher Forderungen**  
**beim Reichsausgleichsamt betr.**

Die früher in Elßah-Lothringen ansässigen deutschen Staatsangehörigen, insbesondere die **Inhaber von Sparbüchern Elßah-Lothringischer Sparkassen** werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Anmeldung ihrer Ansprüche am **30. Juni 1920 unwiderruflich** abläuft.  
 Wie sich bereit, Anmeldungen — die an die Zweigstelle Stuttgart des Reichsausgleichsamts einzureichen sind — zu vermitteln.  
 Den 21. Juni 1920. 2854  
 Sassenverwaltung:  
 Killinger.

**Männer u. Jünglinge**  
**aus Stadt und Bezirk**

werden zu der am Sonntag 27. ds. nachm. 1/3 Uhr im großen Saal des evang. Vereinshauses in Nagold stattfindenden **Verammlung mit Vortrag** heute schon eingeladen.  
**Thema: Brennende Fragen geschlechtlicher Sittlichkeit.**  
 2856 Bund vom weißen K.

**Wegen Geschäftsaufgabe werden am**  
**Donnerstag den 24. Juni, vorm. von 1/9 Uhr**  
**ab im Gasthof zum „Rößle“ in Nagold**  
**verkauft:**

 **ca. 10 000 Liter**  
**Lager- u. Transportfässer**  
 verschiedener Größe.

**Wirtschaftsinventar,**  
 bestehend aus  
**Tischen, Stühlen, Bänken und**  
**Gartenwirtschaftsmöbeln.**

**Dachziegel**  
 liefert prompt  
 Karl Pietschmann, Höchst am Main.

**Lojungsbüchlein**  
 bei G. W. Zaiser, Nagold.

 2862  
 Alle Musik-Instrumente, für Haus und Orchester, von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl  
**Musikhaus Gurth, Pforsheim**  
 Leopoldstr. 17  
 Arkaden Kleinsisch, Roßbrücke.  
 Ankauf abgespielter Schallplatten und Bruch pro Platte M 2.—  
 Reparaturen und Stimmen in eigener Werkstätte.

4 Stück 7 Wochen alte, schöne  
**Pinscher**  
 a. sehr guter Abstammung (siehe er Rattenfänger hat preiswert zu verkaufen). 2865  
**Richard Teufel, Wagner**  
 in Baisingen Oberamt Durb.

Ein zum erstenmal 8 Wochen trächtiges  
 **Mutter-schwein**  
 steht dem Verkauf aus.  
**Ernst Wilhelm Stindlinger,**  
 Wödingen. 2853  
 Bissenkarten fertig! W. Teifer.

**Turnverein Nagold.**  
 Morgen  
 Abend  
**Monats-**  
**versammlung.**  
 im „Anker“. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. 2848

Ein ordentlicher  
**Laufbursche**  
 kann sofort eintreten.  
 Bei wem? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gelucht, tüchtiges, fleißiges  
**Mädchen,**  
 welches die Landwirtschaft versteht und im Haushalt mitarbeiten muß, kann auf 1. Aug. bei hohem Lohn u. Familienanschluß eintreten. 2845  
**Sägewerk Burkhard,**  
 Unterreichenbach Dtl. Calw.

  
**Condens. Milch**  
 Dose 12.60  
 empfiehlt in bester Qualität  
**Löwen-Drogerie**  
 Gebr. Benz, Nagold.  
 Telefon 122

**Seminar-Festsaal**  
 Sonntag, den 27. Juni, nachmitt. 1/5 Uhr  
**KONZERT**  
**der Musikvereinigung.**  
 Leitung: Herr Seminarlehrer Bezner.  
 Quartett von Mozart; Aften, Trio und Militärsymphonie (Orchester) von Haydn.  
 Eintrittskarten zu 2 M. (num. Platz) und 1 M. ab Donnerstag bei G. W. Zaiser und am Saaleingang. 2861

**Protest = Versammlung.**  
 Heute Dienstag Abend 6 Uhr findet im Gasthaus z. Löwen hier eine **Protest-Versammlung betr. Lebensmittelversorgung**  
 statt. Referent: Arbeitersekretär Wöflinger-Stuttgart.  
 Hierzu werden sämtliche Gewerkschaften von Nagold u. Umgebung eingeladen.  
 Der Einrufer.  
 2864

**Marken-Artikel**  
 wie 2860  
**Süßstoff-Tabletten**  
 Cini M 7.40.  
**Margarine**  
 p. Bld. M 12.50.  
**Marmelade**  
 (mit Zucker gefüllt) u. Bld. M 3.20 können noch mit und ohne Marken abgegeben werden in der  
**Löwen-Drogerie**  
 Gebr. Benz, Nagold

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Nagold, 21. Juni 1920.  
  
 Heute mittag verschied unerwartet rasch unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Berta Reichert**  
 geb. Müller  
 im Alter von 58 Jahren.  
 Um stille Teilnahme bitten in tiefstem Schmerz:  
 der Gatte: Hermann Reichert, Privatmann  
 der Sohn: Hermann Reichert, Kaufmann und Frau Fanny geb. Martin  
 die Tochter: Berta Reichert.  
 Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

2852 Emmingen, 21. Juni 1920.  
  
**Todes-Anzeige.**  
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Emma Renz**  
 geb. Dengler  
 gestern früh 1/2 Uhr im Alter von kaum 33 Jahren nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Witte:  
**Christian Renz, Schreinermeister,**  
 die Mutter:  
**Katharine Dengler, Wwe., geb. Schmid.**  
 Beerdigung: Mittwoch nachm. 2 Uhr.

2834 Gündringen.  
  
**Danksagung.**  
 Für die vielen wärdigen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir während der kurzen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben, treubeforgten, unversehrlichen Vaters  
**Kleophas Nisch**  
 Sägmühlebesitzer,  
 erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenden Gesang des Kirchenchors, sowie für die zahlreiche Beiehungsbegleitung von hier und auswärts sagen herzlichsten Dank.  
 Die tieftrauernden Kinder.

**Gebethbücher empfiehlt G. W. Zaiser.**

**Cigarren, Cigaretten, Tabake** empfiehlt billigst **Otto Steegmüller** und gut **NAGOLD.** 2858

